

Kriegsfrühling 1916

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 17

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-448787>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kriegsfrühling 1916

Frühling dämmt durch die Gassen,
Wo verwegne, schöne Frauen wandeln ...
Menschen müssen teure Leben lassen;
Dunkle Existenzen dürfen handeln.

Caféhäuser sind voll feiner Leute
Und im Frühling blüht der holde Schwindel;
Schieber feilschen um die feige Beute
Durch Alleen schlendert Diebsgefindel.

Hast du, Frühling, Worte für dies Alles?
Bangt dir nicht in solchem Jammertale?
Ehrenwerte Bürger drückt der Dalles.
Kriegsfrühling nun schon zum zweiten Male!

Und noch immer jauchzen Menschenherzen.
Ueber's Pflaster rauschen seid'ne Köcke,
Weinpokale brechen Kriegerschmerzen,
Und statt Waffen tänzeln schlanke Stöcke.

Und vom Himmel schaut der alte Vater
Lächelnd auf dies Pack der Städte ...
Jemandem seufzt ein verliebter Vater:
Wenn ich jetzt nur auch 'ne Liebste hätte!

Matol

Ostereier

Lieber, guter Osterhas,
Lege Eier in das Gras,
Schöne, bunte Ostereier
Für Herrn Schulze und Herrn Meyer!

Was jedoch von deinen Wünschen
Jetzt vor allem wir uns wünschen —
Abra, 'dabra, eins, zwei, drei! —
Wär' das große Friedensei.
Dieses — lasse dich bewegen —
Solltest du vor allem legen;
Ja, das lege uns vor allen...
Doch sorgfältig laß' es fallen
Auf 'nen linden Haufen Heu,
Sonst geht's wiederum entzwei,
Und es mehrt des Krieges Brei
Das kapute Friedensei.

Zweitens, lieber Osterhas,
Merke, bitte, dir jetzt das:
Lege in das Schweizerneß
Uns ein Ei, graniten fest,
Das sich nicht zerbrechen läßt.
Mit dem Ei, so fest wie Stein,
Tupfen wir den Demagogen,
Die am falschen Ende zogen,
Ihre dicken Schädel ein.
Allen Giftlern und Zersehern,
Allen Wühlern, Mörglern, Hehern,
Tupfen wir mit diesem Ei
Ihren Querkopf dann entzwei,
Auf daß Ruh' im Lande sei.

Drittens, lieber Osterhas,
Leg' ein gold'nes Ei ins Gras —
Daß es nicht zu winzig sei,
Leg' es als ein Straußenei;
Doch du mußt es gut verstecken,
Daß es niemand kann entdecken;
Denn sonst gibt's um dieses Ei
Ein gewaltiges Geschrei
Und es bricht mit Hieb und Stoß
Noch ein neuer Krieg dann los ...
Weißt du, was das beste wäre,
Tue mir doch an die Ehre:
Lege du in meinen Schoß
Dieses Gold-Ei, rund und groß.
Schenkst du mir ein solches Ei,
Dank' ich dir's mit „Juch! Juchheil!“
Und mit einem Streuden-Kops
Als dein Johann Jakob

Jobs



Ich bin der Däsele Schreyer
Und finde es interessant,
Daß die Herren Bryner und Meyer
So nahe sind verwandt.

Daß einer des andern Schwager
Der Schwager des andern ist,
Und jeder in besonderem Lager
Im Großen Stadtrat sitzt!

Nun soll das sein verboten
Durch irgend ein Reglement.
Das nun wird aufgeboten,
Früher hat's niemand gekent?

Weil es sich nun aber hat gefügt,
Daß Einigkeit im Lande ist —
Dem Bessinn es hat beliebt,
Dem Seinde zu reichen die Hand —

So meint' ich, laßt es doch bleiben,
Laßt keine Rekurse zu — Scheiden
„Die Schwäger sollen sich lassen
Und alles hat seine Ruh'!“ J. B. M.

Vorsichtige!

„Julie, kokettiere heut' nicht wieder mit
dem dicken Solomon; du weißt ja, liebes
Brauchen, wie sich mein Chef dann darüber
ärgerl.“

„Also recht, Herr Klinger, ich geb' Ihnen
heute Abend ein Rendez-vous, aber daß
unser Prinzipal davon nichts erfährt —
Sie wissen ja, wie eifersüchtig der ist.“

„Aber, Bräulein Irma, Sie können
ganz ruhig sein; doch ich bitte Sie, lassen
Sie auch die Prinzipalin nichts merken,
denn die wäre dann imstande, mir die
Augen auszukratzen.“

Stranz Wagner

Einige Ratschläge

zur Verhütung von Fliegerüberfällen

1. Erstellen senkrechter Stacheldrahtverhaue auf 3000 Meter Höhe.
2. Permanente Bestreichung der Grenzluftgebiete mit Maschinengewehr- und Abwehrgeschütz-Seuer.
3. Nefzförmige Beleuchtung des neutralen Gebietes mit elektrischen Zogenlampen in Abständen von vier zu vier Meter.
4. Anstrich der verschiedenen Staatsgebiete mit verschiedenen Farben wie auf den Landkarten.
5. Markieren der Grenze durch Sesselballons Mann an Mann (bei Nacht beleuchtet).
6. Ausrüstung der Flieger mit Gipsreliefs der Grenzgebiete im Maßstab 1:2.

Wolfs Ehrlich

Zuviel!

„Warum bist du so traurig, Ida?“
„Weil ich auf meinen Freund böse bin.“
„Wie?“
„Er behandelt mich wie einen Hund!“
„Schlägt er dich etwa?“
„Ach nein — aber er verlangt, daß ich
nur ihm treu sein soll!“

Stranz Wagner

Aphorisma

Das Talent ist an das Individuum gebunden,
die Dummheit aber sucht sich von ihm abzulösen.

Bermann Straehl



Srau Stadtrichter: Und? 's Neuß?

Herr Seufi: Wäst würkli nüt. Weder daß d' Bräulein ä chli stark abgschlage händ, ä schint's bin eus.

Srau Stadtrichter: Chumme nüd nahe und säb chum i. Herr Seufi: Hä, Sie werded's mol vernah ha: vo's Ziffelrangers Glöira?

Srau Stadtrichter: I hä mr's halben ibildet, Sie müesid öppis glifigs z'speugle ha wege dere Berlobig und säb hä mr's.

Herr Seufi: Hä ja, det vor em Chrieg heft sie ja chönen en Brokerist ha, en Maa, daß 's helst „Ihr“, und da häi ihri Ziffelrangermame gseit: Welt ä, daß mr müesid; ä so cha sie's na ha, wenn all Chrömer ipackt händ und säb cha sie's — und leh nehmed f'en Kundiktör.

Srau Stadtrichter: Jä und leh? Das sind ä Lüt?

Herr Seufi: Vorher scho gl; aber i meine nu, derig, wo vorane d' Zafeldcher höher tret händ weder dä Zeckelrand, werded leh so zahm, daß 's eim uf d' Band ueflügid, mr müesid ehne nüd ämal pfise.

Srau Stadtrichter: Sie tüpfed mi nüd, Sie, Sie, Sie —

Herr Seufi: Nu en Moment, es tuet nüd meh, Srä Stadtrichterl. Ihri zwo Töchtere wärid scho ebigs lang under dr rechte Decki une, wenn ander Sacke dr Uschlag gäbtid meder d' Kappe.

Srau Stadtrichter: Sie händ aber au, und säb händ's.

Herr Seufi: Sie umarmtid aber glaubi glich lieber öppis Wärmers meder ä sturzblächeni Treforchiste. Srä Stadtrichter: Das geht Sie en D—Lei a und säb gah't ä Sie.

Herr Seufi: Ich mag ehne 's gunne, daß 's na em Chrieg en anderl Ornig git i dene Sacke: Jeth heist's dann nu na: Was meinst, Heiri? Gfallet mr denand? — und dann git's Churschluß, Stadtrichterl hi oder her.

Srau Stadtrichter: Sie, Sie, Sie usgfh ... —

Kedaktion: Paul Altheer. Telefon 1233.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon 4655.

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
Kopfschmerz. **KEFOL**
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Pulv.) 1.50. Ch. Bonaccio, Apoth., Genf
In allen Apotheken „KEFOL“ verlangen.